

## Südeuropa – Die europäischen Mittelmeerländer (B-S. 38-43)

**Zugehörigkeit** (B-S. 38/39, A-S. 114/115):

Südeuropa = **Iberische Halbinsel**

**Apenninhalbinsel**

**Balkanhalbinsel**

**Mittelmeerinseln**

Staaten: Spanien, Italien, Griechenland, Malta, Zypern

**Überblick über den Naturraum:** (B-S. 38-42)

**Oberflächenformen Südeuropas** (A-S. 114/115):

- starke horizontale und vertikale Gliederung
- Gebirge schränken den Wirtschaftsraum ein (= Passivräume)
- lediglich die Küstenebenen eignen sich für die Besiedelung (= Aktivräume)
- ⇒ frühe Anpassung der Menschen an die naturräumlichen Gegebenheiten

⇒ **Die Iberische Halbinsel:**

- große geschlossene Landmasse
- Portugal, Spanien, Andorra
- natürlich begrenzt durch die Prenäen
- im Landesinneren zentrale Hochfläche (= *Meseta*) mit Höhen zw. 600 - 1000 m
- in der Mitte unterteilt durch das Kastilische Scheidegebirge

⇒ **Die Apenninhalbinsel:**

- relativ schmale, langgestreckte Halbinsel  
(nur 130 - 250 km breit, aber 1200 km lang)
- begrenzt durch die Alpen
- „Rückrat“ sind die Apenninen, die sich von den Alpen bis nach Sizilien hinziehen
- tektonisch aktiver Bereich mit Erdbeben und Vulkanismus
- Poebene als einziges bedeutendes Tiefland, Rest des Landes (80%) gebirgig

⇒ **Die Balkanhalbinsel** – hier nur Griechenland bedeutend:

- Relief durch Gebirgszüge im Westen und Osten stark untergliedert
- Ostteil buchtenreich und leichter zu erschließen
- Konzentration der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung auf diesen Bereich
- bedeutend sind die vielen Inseln im Ägäischen Meer

**Klima** (B-S. 41/42, A-S. 116/117, **extra Blatt zur ITC!!**):

⇒ das Klima ist – neben der Vegetation – der „gemeinsame Nenner“ des europäischen Mittelmeerraumes

- charakteristisch ist die Niederschlagsverteilung mit ihrem Maximum im Winterhalbjahr neben einer typischen Sommertrockenheit (ITC!!)
- Trockenheit im Sommer wirkt sich negativ auf die landwirtschaftliche Inwertsetzung dieses Raumes aus
- andererseits ist dieses Klima das Hauptkapital der Tourismusindustrie
- insgesamt verfügt der Mittelmeerraum – abgesehen vom Westen – über ausreichend Niederschläge (Bsp. Rom 874 mm, Amos 906 mm), aber hohe Niederschlagsvariabilität
- Gefährdung des Kulturlandes durch Erosion und Überschwemmungen

## **Der Alpenraum** (Buch S. 72 – 105, Atlas S. 76/77, 78/79)

### **Naturlausstattung:**

- ⇒ **Lage und Umfang:** höchstes Faltengebirge Europas (Mt. Blanc 4807 m)
- entstanden im Tertiär durch Kollision der afrikanischen mit der eurasischen Platte
  - Fläche ca. 190.000 km<sup>2</sup>, Länge 1.200 km
  - die höchsten Erhebungen befinden sich im Westen, wo das Gebirge relativ schmal ist (150km)
  - breiteste Stelle (250 km) in der Brennerregion, relativ niedrig ⇒ Brennerpass

### ⇒ **Relief:**

- durchschnittliche Höhen 3500 bis 4200 m (im Westen), 2500 - 3600 m (im Osten)
- untergliedert in lange Gebirgsketten mit dazwischenliegenden Längstälern (Bsp. Rhône, Rhein, Inn, Salzach, Etsch, Drau)
- die Gebirgskette selbst wird auch von Quertälern unterbrochen
- am Nord- und Südrand eingelagerte Seen
- durch Vergletscherung in der Eiszeit wurden die Täler breit ausgeschürft
- Verebnung der Talflächen der Trogtäler durch Flussablagerungen
- eingelagerte Beckenlandschaften (Bsp. Kärnten)

### ⇒ **Klima:**

- unterschiedliche Klimate durch Lage zwischen den Mittelbreiten am Nordrand und dem subtropischen Mittelmeerraum am Südrand
- im Mittelbereich geringere Trennfunktion als im Westen (frz. Alpen)
- hohe Niederschlagsmengen (zw. 2000 und z.T. sogar 3000 mm)
- Täler im Inneren der Alpen relativ trocken und warm
- Höhenlage maßgebend für Temperaturverhältnisse
- Nordseite bietet über Monate hinweg gute Schneelage ⇒ Lawinengefahr!
- nach Süden exponierte Hänge und Trogtalschultern empfangen reichlich Strahlungswärme

## **Tourismus in einem sensiblen Umfeld – Die Alpen als Erholungsraum**

### **Entwicklung:**

- Beginn zur Mitte des 18. Jhdts. (durch englische Alpinisten)
  - im 19. Jhd. Bädertourismus der Aristokratie
  - ab der 2. Hälfte des 19. Jhdts. zunehmender Wintersport
- ⇒ viele Einheimische sahen in dieser Entwicklung eine Chance zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation:
- Bergbauern stark benachteiligt gegenüber der restlichen europäischen Landwirtschaft  
⇒ Reliefungunst, kurze Vegetationszeit, geringwertige Böden erschweren landwirtschaftliche Nutzung
  - stark zunehmende Abwanderung vor allem der jungen Bevölkerung (Frauen!)

## Die Alpen – Erholungsraum und Transitraum (B.S. 78-95, Atlas S. 76/77, 78/79)

### Aufgaben/Fragen Seite 95:

1. Aufenthaltsdauer 7 Tage/Woche: 40 Mio. Touristen im Jahr  
Wochenendausflüge: 2 Mio. im Jahr  
Tagesausflüge: 100 Mio. im Jahr  
Beispielorte: St. Moritz, Lac de Tignes, Bonneval-sur-Arc (Maurienne), Virgental  
Freizeitmöglichkeiten: Skipisten, Heilbadzentren, Gletscherpisten, Sommerskilauf, Nationalparks/Naturschutzgebiete
2. Skigebiete können auch im Sommer attraktiver werden durch:
  - Sommerskifahren
  - Ausbau/Anlage fester Wander und Radwege
  - Bau von Kur- und Heilbädern, Thermen
  - Sommerrodelbahnen
  - Kulturangebote (Open-Air-Konzerte, Discos für Jugendliche)
  - Badeseen (brrrr...)
  - Lehrpfade und attraktive Almhütten
  - Busausflüge
  - Ausbau der Infrastruktur
  - Ausweisung neuer NationalparksBsp. St. Moritz: Winterskiort und Bade-/Kurort seit 1945
3. – Einheimische sehen Verbesserungen der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse  
– Landflucht der Bauern (Frauen!)  
– naturräumliche Ausstattung, Gäste, Aufenthaltsdauer, Verkehrslage (allgemein. wirtschaftliche Faktoren)  
– soziale Kontrolle in Bergdörfern  
– keine wirtschaftliche Garantie  
– Industrie (Bauern stehen vor der Wahl: ganzjährige Industriearbeitsplätze – Landwirtschaft)  
– Verlust von ebenem, landwirtschaftlich genutztem Land für den Bau von Wohnanlagen und Verkehrsinfrastruktur  
– ex-Bauern treten heute als Gesellschafter und Gründer auf  
– Umkehrung der Dorfhierarchie: reiche Hotelliers, arme Bauern
4. Bonneval-sur-Arc:
  - Wahrnehmung historischer Werte
  - Eigenständigkeit
  - Schutz der Berglandschaft
  - Denkmalschutz alter Gebäude
  - Verschuldung der Bauern durch mangelnde Erfahrung im Umgang mit Geld
  - rasend schnelle EntwicklungVirgental:
  - Synthese zwischen sanften Tourismus und Bewirtschaftung der Alpen
  - starkes Engagement des Alpenvereins
  - Interessenkonflikte: Einheimische sind für die Erschließung eines Skigebiets
  - regionsangepasster Ausbau der Infrastruktur
  - Gradwanderung: **sanfter** versus **Massentourismus**
5. Problem im **Virgental**: kaum Dauerarbeitsplätze ⇒ viele Auspendler  
großer Anteil junger Menschen ⇒ Anstieg der Zahl der Erwerbsfähigen
  1. Wintersaison schaffen durch Erschließung des Gletschers
  2. Erschließung des Wasserkraftpotenzials ⇒ hoher Beschäftigungseffekt
  3. Eingliederung des Virgentals in den Nationalpark Hohe Tauern“
    - ⇒ sanfter Tourismus (unterstützt durch den Alpenverein)
    - ⇒ Hoffen auf kontinuierliche wirtschaftliche und soziale Stabilität⇒ große Gegensätzlichkeit der drei Möglichkeiten: Interessenskonflikte, Frage der zukünftigen Entwicklung des Fremdenverkehrs

**Bonneval:** Ziel ⇒ behutsame, eigenständige Fremdenverkehrsentwicklung ohne Zerstörung der Sozialstruktur und der Identität der bergbäuerlichen Bevölkerung zu schaffen  
Katastrophe: Erosion durch Wildbach

Ziele: ökonomische Entwicklung des Berggebiets, Schutz der Berglandschaft

- aus den Bauern sollen Unternehmer werden
- Ausbau zu einem Zentrum für Wintersport

6. Beweggründe für die Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer:

- stark ansteigender Tourismus muss gestoppt werden
  - Einnahmen werden für Infrastrukturmaßnahmen benötigt (hohe Verschuldung)
  - Grundstückspreise und allgemeine Lebenshaltungskosten werden durch den verstärkten Zuzug für die Einheimischen immer unerschwinglicher
  - Flächenfraß ⇒ Existenzbedrohung für landwirtschaftliche Betriebe
- ⇒ Folgen:
- Verlust von ca. 4000 Arbeitsplätzen (bei Baustopp) und Abbau von Lehrstellen
  - höhere Einnahmen in der Hotelbranche (wenn Ferienwohnungen wegfallen)

7. Zusammenhänge zwischen Aufgabe der Berglandwirtschaft und der Bodenerosion

**Problemlösung durch Berglandwirtschaft:**

⇒ Instandhaltung einer alten Kulturlandschaft durch ständige Bearbeitung und Pflege der Almen (Mähen, Weide)

**Heutzutage:**

⇒ Umfunktionierung bester landwirtschaftlicher Nutzflächen zu Bauland für touristische Einrichtungen

⇒ Aufgabe ungünstig gelegener Flächen und Auflösung ganzer landwirtschaftlicher Betriebe wegen Arbeitskräftemangel (bessere Karrierechancen in der Tourismusbranche)

⇒ Abholzung der Bergwälder

**Folgen:**

⇒ erhebliche Erhöhung des Bodenerosionsrisikos (langes Gras legt sich um ⇒ Schnee kann nicht gehalten werden, kurzes Gras verhakt sich im Schnee ⇒ bei Schneebrettabgang werden die Graspflanzen mitsamt den Wurzeln ausgerissen)

⇒ Gras kann Lücken in der Grasnarbe nicht mehr schließen

⇒ im Sommer wird der Boden bei Starkregen ausgewaschen

⇒ die Bodenerosion weitet sich immer mehr aus

8. Auswirkungen:

- Zerstörung der Nebenbereiche der Pisten
  - vor allem junge Pflanzen werden beschädigt
  - Lawinen können ausgelöst werden
  - Boden wird verdichtet
- etc...

9. – durch Beschädigung junger Pflanzen durch die Kanten der Ski wird die natürliche Bodenbedeckung zerstört ⇒ der Boden wird nicht mehr durch die Pflanzenwurzeln gehalten
- durch Planierungen werden die physikalischen Bodeneigenschaften verändert ⇒ Veränderung des Bodenprofils
  - durch die Bodenverdichtung leidet die Durchwurzelbarkeit des Bodens
  - vermehrter Oberflächenabfluss des Wassers, da ein Einsickern erschwert wird und die Wasserspeicherfähigkeit stark eingeschränkt ist
  - durch die Eingriffe leidet auch die Bodenstabilität ⇒ vermehrtes Auftreten von Hang- und Bergrutschungen

## Die Alpen als Transitraum (B. S. 82-89)

### Grundlagen:

- räumliche Lage der Alpen zwischen Mitteleuropa und der Apenninenhalbinsel
- altes Saumpfad- und Wegenetz
- Ausbau in der Römerzeit für Waren- und Truppentransporte
- später Nutzung dieses alten Straßennetzes durch die europäischen Handelshäuser

### Bsp.: Der Brenner als wichtigste Alpentransversale

(Quelle: [http://www.bmvit.gv.at/sixcms/detail.php/template/fil\\_e1/2/\\_e2/0/\\_e3/7000/\\_relid/3859/\\_id/1582](http://www.bmvit.gv.at/sixcms/detail.php/template/fil_e1/2/_e2/0/_e3/7000/_relid/3859/_id/1582))

- Alpenquerender Güterverkehr – Die Alpen stehen in einem stetigen Spannungsfeld:*
- *Transporthindernis zwischen dem Europäischen Zentralraum im Norden und Italien,*
  - *eine ökologisch sensible Region und starke Auswirkungen für Bevölkerung und Ökosystem. So überquerten im Jahr 2001 93 Mio. Tonnen Güter die österreichischen Alpen. Zwei Drittel davon werden auf der Straße befördert.*
  - *Der Brenner ist mit 36 Mio. Tonnen der bedeutendste österreichische Alpenübergang,*
  - *der Anteil der Straße am Brenner liegt bei 70%, die Bahn konnte in den letzten Jahren Marktanteile dazugewinnen.*
  - *Der Semmering liegt bei der Bahn mit 10 Mio. Tonnen in der selben Größenordnung wie der Brenner.“*
- ⇒ in den letzten Jahren stark angestiegenes Transportaufkommen
- ⇒ Bedeutungsverlust der Eisenbahn bedingt durch veraltete Technik, zunehmende Verlagerung auf die Straße; mittlerweile wieder Zunahme des Schienenverkehrs durch Modernisierung der Bahnstrecke und Ausbau des Kombi-Verkehr-Angebots
- ⇒ Brenner als niedrigster Alpenübergang (1370 m Höhe) sehr günstig:
- sehr gut ausgebaute Autobahn
  - optimale Anbindung an das europäische Fernstraßen-/Autobahnnetz
  - „Umwegtransit“ wegen 38-t-Verbot in der Schweiz
- ⇒ enorme Belastung der Natur und der Menschen an der Brenner-Autobahn
- ⇒ Verlust von landwirtschaftlichen Nutzflächen
  - ⇒ im Tal selbst brach der Fremdenverkehr ein
  - ⇒ Lärmbelästigung
  - ⇒ Beeinträchtigung der Gesundheit der Einwohner
- ⇒ einzige Lösungsmöglichkeit: Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene
- ⇒ Bau des Brenner-Basistunnels mit 65 km Länge zwischen Innsbruck und Brixen für den Huckepackverkehr der Eisenbahn
- ⇒ Ausbau der Schweizer Tunnel auf ausreichende Höhe
- ⇒ Bau der neuen Alpen Transversale „NEAT“ (**neuer Gotthardtunnel ist bereits im Bau!!**)
- Entwicklung des Güterverkehrs in der Schweiz: Zwischen 1970 und 1995 steigt der gesamte Güterverkehr (inländische und ausländische Transporte) in der Schweiz von 13 Mrd. tkm auf 24 Mrd. tkm (+81%).*
- ⇒ *Der Transitverkehr (Durchgangsverkehr) steigt von 4 Mrd. tkm auf 7 Mrd. tkm (+76%).“*

Quelle: [www.strassenverkehrsverband.ch/Studie\\_Baum.PDF](http://www.strassenverkehrsverband.ch/Studie_Baum.PDF)

## Maßnahmen zum Schutz der Alpen (B.S. 100-105)

### **CIPRA 1952**

- private Natur- und Landschaftsschutzorganisationen aus D, F, I, SJ, FL, A, CH
- Zusammenarbeit mit Behörden und der Wissenschaft
- Förderung des Erfahrungsaustauschs
- Chur 1984: Wesentliche Ziele des Tourismus ⇒ Erhaltung **und** Weiterentwicklung des mittleren Alpenraums
- ⇒ „Sanfter Tourismus“

### **Arge Alp 1972**

- politische Organisation (unter anderem Tirol, Südtirol, Graubünden, Lombardei, Salzburg, Vorarlberg, Bayern)
- regelmäßige Treffen zur Problemlösung bzw. Lösungssuche

## **Ausgangssituation:**

- enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und politische Bindung an die UdSSR führte 1949 zur Gründung des RGW (= Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe), im englischen Sprachgebrauch des Westens auch COMECON (Council of Mutual Economic Assistance) genannt
- Mitgliedstaaten zunächst Sowjetunion, Bulgarien, Polen, Rumänien, Ungarn und die CSSR
- 1950 DDR, 1962 Mongolei, 1972 Kuba, 1978 Vietnam
- Auflösung 1991

## **Die Zusammenarbeit folgte dabei folgenden Prinzipien:**

- Erhaltung der Souveränität der einzelnen Mitgliedstaaten (≠ EG/EU!)
- die Preisgestaltung blieb den einzelnen Staaten überlassen
- Nutzung der Standortvorteile der einzelnen Staaten durch Spezialisierung der Produktion (z. B. CSSR = Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Dieselloks; DDR = Maschinenbau, Elektrotechnik, Kraftwerke; Polen = Schiffsbau, Werkzeugmaschinen, Krane; UdSSR = nur wenig spezialisiert, aber den RGW beherrschend in den Bereichen Walzwerken, Großmotoren, schwere Lokomotiven, Flugzeuge)
- Aufbau gemeinsamer Verbundnetze in den Bereichen Rohstoffversorgung (Erdöl und -gas, Strom, Verkehr)
- Rohstofferschließung durch gemeinsame Großinvestitionen

## **Dabei ergaben sich aber auch einige Probleme:**

- der Anteil der einzelnen Staaten an der Außenhandelsverflechtung war sehr unterschiedlich, z. B. betrug er für Ungarn 50%, für die UdSSR aber nur 8%
- das Fehlen einer gemeinsamen Währung führte dazu, dass insbesondere für Waren aus der UdSSR über dem Weltmarkt liegende Preise bezahlt werden mussten
- kaum Verflechtung mit dem Weltmarkt

## **Nach der Auflösung des RGW 1991:**

- mit dem Zerfall der UdSSR kam es zur pol., wirtschaftl. und milit. Loslösung der ehemaligen Satellitenstaaten
- die GUS-Staaten (= bisherige Hauptabnehmer) konnten die Waren wegen massiver wirtschaftlicher Probleme plötzlich nicht mehr abnehmen (noch dazu, wo sie jetzt zu Weltmarktpreisen abgerechnet wurden) ⇒ Wegbrechen der ehemaligen Absatzgebiete bei gleichzeitiger mangelnder Konkurrenzfähigkeit der Güter auf dem Weltmarkt ⇒ kaum neue Abnehmer ⇒ starke wirtschaftliche Einbußen für die ex-RGW-Länder
- ex-RGW-Waren mussten sich dem Angebot des Weltmarktes stellen (s. o.!) ⇒ meist Einkauf zwar teurer, aber wesentlich besserer Waren aus dem westlichen Ländern
- schwieriger werdende Energie- und Rohstoffversorgung aus den ex-RGW-Staaten (vgl. hierzu das heutige Verhältnis Russland zu seinen Nachbarn!)
- große Schwierigkeiten beim Transformationsprozess von der Plan- zur Marktwirtschaft in fast allen ex-RGW-Staaten:
  - ⇒ RGW-Staaten waren wirtschaftlich, politisch und militärisch fremdbestimmt durch die UdSSR
  - ⇒ deutlich ausgeprägter Entwicklungsrückstand:
  - ⇒ niedrige Produktivität
  - ⇒ teilweise mangelhafte Qualität

- ⇒ sträfliche Vernachlässigung der Konsumgüterindustrie wegen Konzentration auf Schwerindustrie (stiftet Unruhe in der Bevölkerung wegen Versorgungsengpässen und -lücken!)
- ⇒ kaum Eigeninitiative (keine Bezahlung nach Leistung!)
- ⇒ fehlender Mittelstand (Dominanz staatlicher Großbetriebe [= Kombinate])
- ⇒ fehlendes Handwerk
- ⇒ extreme Umweltzerstörungen und –belastungen durch rücksichtslose Ausbeutung von Ressourcen (Planerfüllung wichtiger als die Gesundheit der eigenen Bevölkerung) und mangelndes Umweltbewusstsein

### **Transformationsprozess nur möglich durch:**

- Reduzierung staatlicher Reglementierung und Einflussnahme => Liberalisierung der Wirtschaft, Freigabe der Preise
- Beseitigung von Altlasten und Altschulden
- Aufbau einer leistungsfähigen privaten Wirtschaft
- Sanierung/Privatisierung/Schließung von Staatsbetrieben (Personalabbau, modernes Management, abbau bisheriger betriebsfremder Verpflichtungen [z. B. Betriebskindergärten], Anschluss an moderne Technologiebereiche)
- Erschließung neuer Märkte v. a. im westlichen Ausland => Deviseneinnahmen
- Verbesserung der Infrastruktur (Wohnungsbau, Verkehrswege/-einrichtungen, Kommunikationswesen)

### ⇒ **negative Folgen dieser Umgestaltung:**

- Rezession (sinkendes BNP/BIP, Arbeitslosigkeit statt „Vollbeschäftigung“, sinkende Produktion und sinkender Absatz, Abwanderung der besser qualifizierten Arbeitskräfte in den Westen)
- sinkendes Realeinkommen und sinkender Wohlstand weiter Teile der Bevölkerung
- Aufblühende Schattenwirtschaft/informeller Sektor (Korruption)
- rasante Inflation durch Währungsverfall
- extrem wachsende Wirtschaftskriminalität
- Ausbildung extremer sozialer Disparität (vgl. Oligarchen in Russland!)
- ex Staatsbetriebe kaum konkurrenzfähig (rückständige Technologien, geringe Produktivität, schlechte Qualität s. o.!) )

### ⇒ **positive Folgen:**

- vielfältigeres und verbessertes Warenangebot, allerdings gestiegene Preise
- positive Entwicklung im Handel
- belebende Wirkung des wachsenden Außenhandels mit dem Westen
- niedrige Löhne und fehlende Auflagen bieten Investitionsanreize für westliche Unternehmen, außerdem Hoffnung auf neue Absatzmärkte

### **(DIES GILT ALLES EIGENTLICH SOWOHL FÜR INDUSTRIE ALS AUCH FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT!!)**

(Zur Situation in der Landwirtschaft: vgl. Buch!)

**Entwicklungstendenzen in der Industrie im ehemaligen Ostblock:**

- teilweise kaum/keine eigenen verwertbaren Rohstoffvorkommen und Energieträger
- viele Staaten sind auf Importe angewiesen

**früher** (= vor den Weltkriegen):

- teilweise starke regionale Schwankungen im Industriebesatz, oft an Vorkommen der wenigen Rohstoffe gebunden (vgl. Niederschlesien), Konzentration meist im Gebiet der Hauptstädte
- Konsumgüterindustrie bildete häufig den Schwerpunkt

**dann im Kommunismus:**

- Versuch der gleichmäßigen Industrialisierung des Landes
- dabei oft Verlagerung aus dem Hauptstadtbereich
- Ausbau der Schwerindustrie (die zu Lasten der Konsumgüterindustrie ging)
- Konzentration der Produktion auf staatliche Großbetriebe
- häufig Einschränkung der privaten Wirtschaft

**nach der Auflösung des RGW:**

- häufig versuchte man durch die Einführung einer „Sozialistischen Marktwirtschaft“ (vgl. China) den Niedergang aufzuhalten
- Zulassung auch größerer Privatbetriebe (ca. 500 Beschäftigte)
- Umwandlung der Staatsbetriebe in Aktiengesellschaften
- Demokratisierungsprozess mit Abschaffung der alten Einparteiensysteme
- Grenzöffnung zum Westen
- Rückgang der Produktion (einige Gründe wurden schon genannt!) durch:
  - Subventionsabbau
  - westl. Konkurrenz
  - sinkende Inlandsnachfrage
  - Verteuerung der Rohstoffimporte (nun mussten Weltmarktpreise bezahlt werden!)
  - v. a. die staatl. Großbetriebe gehören zu den Verlierern
  - Unterschiedlicher Fortgang der Privatisierung (Kleinbetriebe schneller, Großbetriebe schleppend)

**später dann:**

- Zunahme von Joint-Ventures als Chance
- langsamer Produktionsanstieg

**heute:**

- mittlerweile sind viele der europäischen RGW-Staaten EU-Mitglieder: Polen, Tschechien, Slowakei (beide früher CSSR), Slowenien (ex Jugoslawien), Ungarn, Rumänien, Bulgarien, die drei baltischen (ex UdSSR!) Staaten Estland, Lettland und Litauen
- einige haben mittlerweile den Anschluss geschafft – vgl.: [http://www.statistik.at/web\\_de/static/bip\\_nominell\\_je\\_einwohner\\_2005\\_in\\_der\\_eu\\_024223.gif](http://www.statistik.at/web_de/static/bip_nominell_je_einwohner_2005_in_der_eu_024223.gif)
- andere liegen aber noch weit zurück!! => Fördermaßnahmen der EU sind nötig, v. a. weiterer Ausbau der Infrastruktur, sonstige Strukturhilfen (vgl. EU-Subventionen für Firmen, die in diesen Staaten investieren => problematisch, siehe Beispiel Nokia: Werksschließung in Bochum, dafür Neubau in Rumänien!)
- wachsende Konkurrenz der Mitgliedsstaaten um Arbeitsplätze, Subventionen, Beihilfen, Konflikte zw. Geber- und Nehmerländern/Nettozahlern und -empfängern etc.
- neuerliche Verschärfung der Probleme durch die Weltfinanz- und Wirtschaftskrise 08/09



## **Ressourcen/Energieversorgung Europas (Buch S. 14 – 17)**

gk-geo 12/1 © Gün

### **Ressourcen (Buch S. 14/15)**

Unterscheidung von:

- Grundausrüstung = Gesamtheit aller Materialien der Erde
- Ressourcen = Der durch den Menschen nutzbare Teil der Grundausrüstung
- Reserven = Nach wirtschaftlichen Erfordernissen und technischen Möglichkeiten gerade begehrter und zugänglicher Teil der Ressourcen

Europa ist eine an Ressourcen reiche Region! (vgl. M 11 S. 14)

- Bodenschätze
- agrarische Ressourcen
- Wasser(kraft)
- biologische Bestände im Allgemeinen (allerdings sehr artenarm!)
- Humanressource Mensch (z. B. Bildungsniveau der Bevölkerung)

Ressourcen bildeten die Basis für die von Europa ausgehende industrielle Revolution:  
⇒ Steinkohle und Eisenerze aus dem "Black County" in Großbritannien, Oberschlesien, dem Ruhrgebiet und Lothringen sorgen für den Aufstieg dieser Regionen zu Zentren der Schwerindustrie

Heute müssen sich die Staaten Europas meist der Tatsache stellen, dass aus dem Ausland importierte Rohstoffe wesentlich günstiger sind, als im eigenen Land geförderte Bodenschätze u. ä.

- ⇒ Zwang die traditionelle ressourcengebundene Monostruktur zu überwinden“
- ⇒ Zwang über die Substitution von traditionellen Rohstoffen durch nachwachsende Rohstoffe nachzudenken (z. B. Erschöpfung der Bodenschätze)
- ⇒ andere Ressourcen gewinnen immer mehr an Gewicht (vgl. u. a. M 13 S. 15)

### **Energieversorgung (B. S. 16/17, AB zum Energieverbrauch in Dtl.)**

- ⇒ fast die Hälfte des benötigten Stroms wird in Europa selbst produziert
- ⇒ je nach Region variiert die Art der Energiegewinnung erheblich (z. B. in Skandinavien Wasserkraft, in GB Erdölvorkommen, in F Kernenergie)
- ⇒ Sicherung der Energieverteilung u. a. durch das Verbundnetz

#### Beispiel Deutschland:

- Deutschland deckt rund 32% des Energiebedarfs aus eigenen Energiequellen (Braun- und Steinkohle [hierbei allerdings hohe Subventionen nötig!])
- insbesondere bei Erdöl- und gas besteht eine hohe Abhängigkeit von Importen
- langsamer Bedeutungsgewinn regenerativer Energiequellen
- bis 2035 Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie (Stand 09.2006)
- ⇒ vgl. hierzu insgesamt insbesondere M 17 und 18 auf S. 17 sowie AB zum Energieverbrauch in Dtl.

## Stationen der europäischen Integration (Buch S. 20/21)

LK-Geo 12/1-3 © Güd

- unter dem Eindruck des gerade beendeten WWII bestand der Zwang, den Überlebenden eine neue Perspektive zu bieten
- ⇒ W. Churchill fordert eine Art Vereinigter Staaten von Europa“
- ⇒ Hilfe durch USA: Marshallplan (= damaliger Außenminister):
  - Lebensmittellieferungen
  - technische Hilfe (Maschinen, Know How)
  - Kredite
    - ⇒ Beseitigung von Hunger und Elend
    - ⇒ Wiederaufbau der Industrie
    - ⇒ Gewinnung Europas als Handelspartner
    - ⇒ Abwehr des Kommunismus
- ⇒ Gründung der OEEC (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit) am 16.4.1948 von 17 Ländern, die die Marshallplan-Hilfe organisierte
- ⇒ als Gegenreaktion, und um dem Wunsch osteuropäischer Staaten der OEEC beizutreten zuvorzukommen, gründet die Sowjetunion den RGW (= Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, allerdings auch Mitgliedschaft Kubas, Vietnams, Mongolische Volksrepublik)
- ⇒ Trennung Europas von Beginn an in zwei unterschiedliche politische Lager/Blöcke
- ⇒ Westen: Integration souveräner Staaten unter Abgabe bestimmter Kompetenzen an übergeordnete Institutionen
- ⇒ Osten: totaler – wirtschaftlicher und politischer – Führungsanspruch der UdSSR
  - Entmachtung der Parlamente
  - Verstaatlichung der Produktion
  - Zwangskollektivierung der Landwirtschaft
  - Einrichtung einer Zentralverwaltungswirtschaft nach SU-Vorbild
- ⇒ erst mit dem Umbruch 1989 erfolgte die Auflösung des RGW 1991

Die EU: (vgl. B. S. 22/23)

Osterweiterung vgl. ABs

## Südeuropa – Die europäischen Mittelmeerländer

gk-geo 12/1 © Gün

**Zugehörigkeit (B-S. 38/39, A-S. 114/115):**

Südeuropa = **Iberische Halbinsel**

**Apenninhalbinsel**

**Balkanhalbinsel**

**Mittelmeerinseln**

Staaten: Spanien, Italien, Griechenland, Malta, Zypern

**Überblick über den Naturraum: (B-S. 39-43)**

**Oberflächenformen Südeuropas (A-S. 114/115):**

- starke horizontale und vertikale Gliederung
- Gebirge schränken den Wirtschaftsraum ein (= Passivräume)
- lediglich die Küstenebenen eignen sich für die Besiedelung (= Aktivräume)
- ⇒ frühe Anpassung der Menschen an die naturräumlichen Gegebenheiten

⇒ **Die Iberische Halbinsel:**

- große geschlossene Landmasse
- Portugal, Spanien, Andorra
- natürlich begrenzt durch die Prenäen
- im Landesinneren zentrale Hochfläche (= *Meseta*) mit Höhen zw. 600 - 1000 m
- in der Mitte unterteilt durch das Kastilische Scheidegebirge

⇒ **Die Apenninhalbinsel:**

- relativ schmale, langgestreckte Halbinsel (nur 130 - 250 km breit, aber 1200 km lang)
- begrenzt durch die Alpen
- "Rückrat" sind die Apenninen, die sich von den Alpen bis nach Sizilien hinziehen
- tektonisch aktiver Bereich mit Erdbeben und Vulkanismus
- Poebene als einziges bedeutendes Tiefland, Rest des Landes (80%) gebirgig

⇒ **Die Balkanhalbinsel** – hier nur Griechenland bedeutend:

- Relief durch Gebirgszüge im Westen und Osten stark untergliedert
- Ostteil buchtenreich und leichter zu erschließen
- Konzentration der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung auf diesen Bereich
- bedeutend sind die vielen Inseln im Ägäischen Meer

**Klima (B-S. 41/42, A-S. 116/117):**

⇒ das Klima ist – neben der Vegetation – der "gemeinsame Nenner" des europäischen Mittelmeerraumes

- charakteristisch ist die Niederschlagsverteilung mit ihrem Maximum im Winterhalbjahr neben einer typischen Sommertrockenheit (Abhängigkeit von der Lage der ITC!!)
- Trockenheit im Sommer wirkt sich negativ auf die landwirtschaftliche Inwertsetzung dieses Raumes aus
- andererseits ist dieses Klima das Hauptkapital der Tourismusindustrie
- insgesamt verfügt der Mittelmeerraum – abgesehen vom Westen – über ausreichend Niederschläge (Bsp. Rom 874 mm, Amos 906 mm), aber hohe Niederschlagsvariabilität!
- Gefährdung des Kulturlandes durch Erosion und Überschwemmungen

**Natürliche Vegetation (A-S. 118/119):**

- generell gilt: Vegetation ist klimaabhängig
  - ⇒ im Mittelmeergebiet: starkes sommerliches Niederschlagsdefizit
  - ⇒ zusätzliche Gefahr von Frost im Winter
- ⇒ Vegetationszeit beschränkt sich hauptsächlich auf Frühjahr und Herbst
  - ⇒ Anpassung durch tiefwurzelnde Pflanzen oder durch Verdunstungsschutz
- ⇒ *Hartlaubgewächse* und wärmeliebende Nadelhölzer als Leitvegetation im Mittelmeerraum bis zu einer Höhe von 600m
- ⇒ über 600m Höhe sommergrüne Laubwälder
- ursprüngliche Vegetation bestand aus zusammenhängenden immergrünen Eichenwäldern
- die jahrhundertelange Inwertsetzung (Abholzung, Beweidung) durch den Menschen führte zur Vernichtung der potenziellen natürlichen Vegetation bis auf Restbestände
- an deren Stelle traten Degradationsformen wie *Macchie* und *Garigue*
- ⇒ die Entwaldung im Altertum führte zu Bodenerosion, Verkarstung und zur Zerstörung der ursprünglichen Landschaft

**Kulturpflanzen und Agrarlandschaften (A-S. 118/119):**

- Weinreben und Ölbaum sind die „Leitvegetation“ der Kulturpflanzen des Mittelmeerraums
- das Verbreitungsgebiet des Olivenbaums dient auch als Abgrenzung des Mittelmeergebiets
- der Ölbaum braucht nicht viel Wasser, ist aber frostempfindlich
- Ackerbau wird als Trockenfeldbau und mit Hilfe künstlicher Bewässerung betrieben
- keine Großviehhaltung, da durch Sommertrockenheit geeignete Futtermittel fehlen, stattdessen Schaf- und Ziegenhaltung in *Transhumanz*

### **Der Fremdenverkehr als wichtige Einnahmequelle:**

- Fremdenverkehr bietet direkt über 1,2 Mio. Arbeitsplätze
- ⇒ die Einnahmen beliefen sich 2004 auf 35,7 Mrd. €
- ⇒ der Anteil des Tourismus am Bruttoinlandsprodukt beläuft sich 1998 auf 11%
- ⇒ 2005 besuchten über 55,6 Millionen Besucher Spanien (Weltweit Rang 2!!)
- daneben hängen vom Tourismus weitere Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und der Ver- und Entsorgungswirtschaft ab

### **Entwicklung des Tourismus:** (Buch S. 41)

- hervorragende klimatische Eignung zur Überwinterung bildeten erste Ansätze eines Erholungstourismus nach der vorletzten Jahrhundertwende
- nach dem WW II. beginnender wirtschaftlicher Wohlstand und Motorisierungswelle der west- und mitteleuropäischen Staaten
- ⇒ beginnender Massentourismus, weitere Expansion durch den Charterflugverkehr (1951 676.000 Besucher, 1973 31.606.000, 2005 55,6 Mio.)

### **Unterstützung der Tourismusbranche durch den Staat seit 1959:** (Buch S. 41)

- Erleichterung der Reisebestimmungen
- Ausbildung von Fachkräften
- Werbung
- Ausbau der Infrastruktur
- direkte Finanzhilfen
- ⇒ **Ziele dieser Förderung:**
  - Deviseneinfuhr
  - Investitionen aus dem Ausland
  - wirtschaftliche Förderung von Passivräumen
  - Verbesserung der allgemeinen Beschäftigungssituation
  - Förderung der Gesamtwirtschaft
  - Ausbau der Verkehrsinfrastruktur
  - Verbesserung der Einkommens- und Beschäftigungsstruktur

### **Veränderung der Zielsetzungen in den 80'er Jahren:**

- langfristige Förderung des höherwertigen Tourismus ⇒ höhere Rentabilität
- Befriedigung der gestiegenen Ansprüche der Touristen
- Imagewandel
- Ausdehnung der touristischen Erschließung auf das Binnenland

### **Struktur des Fremdenverkehrs:** (Buch S. 42)

- heterogene Nationalitätenverteilung
- bevorzugt sommerzeitlicher Badetourismus an den Küsten und auf den Balearen
- auf den Kanaren ganzjähriger Badetourismus möglich
- ⇒ Entwicklung des Fremdenverkehrs von Norden her an der Küste entlang
  - zunächst Campingtourismus an der Costa Brava und der Costa Dorada
  - an der Costa del Sol überwiegend Hoteltourismus
  - an der Costa Blanca und Costa del Azahar überwiegend Ferienhäuser- und Wohnungen

gilt so oder so ähnlich für das gesamte Mittelmeergebiet!

**Naturräumliches Potenzial:** (B-S. 44)

- bedingt durch das Gebirgsrelief starke Kammerung des Agrarraumes
- hohe Niederschlagsabhängigkeit
- ⇒ große regionale Unterschiede
- ⇒ Gegensätze zwischen Nord und Süd
- ⇒ Entstehung von Gegensätzen zwischen peripheren und zentralen Räumen
- ⇒ Küstenraum ist besser für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet als der Binnenraum

**Betriebsstruktur:** (B-S. 45) Ursprünge liegen in der mittelalterlichen Reconquista begründet, **dualistische Agrarstruktur** ⇒

**a) Latifundienwirtschaft:**

- landwirtschaftliche Großbetriebe (ähnlich dem Rentenkapitalismus)
- nicht vom Besitzer selbst, sondern von Pächtern bewirtschaft
- ⇒ Besitzer kassiert Pachtzins vom Pächter, der das gesamte wirtschaftliche Risiko trägt, investiert selbst so gut wie gar nicht
- ⇒ der Pächter kann wegen mangelnder finanzieller Basis nicht in Rationalisierung und Mechanisierung investieren
- ⇒ **kapital-, boden- und ertragsextensive Wirtschaftsweise**

**b) Kleinbauerntum:**

- vom Eigentümer selbst bewirtschaftet
- durch Realteilung sehr kleine, extrem zersplitterte Flächen
- breite Skala an unterschiedlichen Anbauprodukten, geschickte Fruchtfolge und hohe Erträge wiegen die strukturelle Nachteile auf
- ⇒ **intensive Bewirtschaftung (Bewässerungsfeldbau)**

**Dualistische Struktur erzwingt Lösungsansätze: AGRARREFORM** (B.-S. 46/47!)

**Bodennutzungssysteme** (B.-S. 48-51)

sommerliche Trockenheit als Hauptproblem der ackerbaulichen Nutzung

⇒ Ausbildung von drei unterschiedlichen Anbaumethoden:

- Trockenfeldbau mit Wechselkulturen
    - ursprünglich mit frühreifen Getreidearten: Wachstum in den feuchten Wintermonaten, Reife in den trockenen Sommermonaten
    - bodenverbessernde Maßnahmen zwingend erforderlich (Bsp. Trockenbrache zur Speicherung des Wassers)
    - dann mit Baumwolle, heute mit Sonnenblumen und Weizen im Wechsel
  - Trockenfeldbau mit Dauerkulturen
    - am wichtigsten sind hier Olivenbäume und Weinanbau
- ⇒ Trockenfeldbau ist vor allem im Gebirge und im Binnenland anzutreffen
- Bewässerungsfeldbau
    - Ausgleich des natürlichen Wasserdefizits im Sommer durch Grund- oder Flußwasser (Bewässerungsgebiete = span. Huerta/Vega)
    - Produktion Markt- bzw. Absatzorientiert
    - sehr arbeits- und kapitalintensiv, oft werden nur kleine Flächen so genutzt
    - zur Effizienzsteigerung Stockwerkbau

## Westeuropa – Zentrale und periphere Räume (B.S. 106-108)

**Abgrenzung** – Naturgeographisch:

- westliches Festlandseuropa
- Britische Inseln

Klima:

- Einfluss des Atlantiks und der Westwinddrift
- ganzjährige zyklonale Tätigkeit
- Einfluss des warmen Golfstroms

⇒ eine Abgrenzung aus rein physisch-geographischer Sicht ist allerdings schwierig

- Teilbereiche Frankreichs ⇒ Mitteleuropa/Südeuropa
- Beneluxstaaten ⇒ Mitteleuropa

⇒ aber aus kulturgeographischer Sicht und dem Selbstverständnis der Bewohner eher Zugehörigkeit zu Westeuropa

⇒ Großbritannien und Nordirland, Republik Irland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg

Die westeuropäischen Staaten verfügen im weltweiten Vergleich über eine sehr hohe Wirtschaftskraft

- aber:**
- deutliches Gefälle untereinander
  - deutliches Gefälle innerhalb der einzelnen Staaten

⇒ **DISPARITÄTEN**

## Zentrale und periphere Räume in Frankreich (B.S. 109-125)

räumliche Disparitäten = Unterschiede zwischen Räumen hinsichtlich ihrer Lebensbedingungen und -chancen

Zentralismus:

- politisch-administrativ: Regierung in Paris, Präfekten der Departements, Gemeinden
- wirtschaftlich, sozial, kulturell: Kontrolle der Entscheidungsorgane für das ganze Land

⇒ in Frankreich staatsorganisatorisches Leitprinzip (insbesondere seit 1789, zurückgehend bis ins Jahr 843)

### **Paris und Ile-de-France als Zentrum Frankreichs:**

Entwicklung:

⇒ Paris als typische Industriestadt des 19. Jahrhunderts

- ab dem 19. Jhd. Ansiedlung von Manufakturen aus dem Bereich der Luxusgüterherstellung
- Protektionismus Napoleons unterstützt diese Entwicklung
- weitere Impulse durch Eisenbahnbau und den Ausbau der Seine zur ganzjährig schiffbaren Wasserstraße
- wachsende Bedeutung der Metallindustrie
- seit der Jahrhundertwende Ausbau der Automobil-, Elektro-, Flugzeugindustrie
- hoher Arbeitskräftebedarf führt zu einem rasanten Bevölkerungswachstum
- Lösung der Beförderungsprobleme durch den Bau der Metro
- weiterer Aufschwung nach dem WWII durch den bevorzugten Ausbau der Industrieproduktion im Großraum Paris

⇒ weitere Verstärkung der Konzentration der französischen Wirtschaft auf die Ile-de-France

– Spitzenstellung der Ile-de-France insbesondere im tertiären Sektor bedingt durch:

- Paris als administratives Zentrum Frankreichs ⇒ Verwaltung!!
- überdurchschnittlich viele Firmensitze aus dem Versicherungs- und Finanzbereich
- Sitz fast aller staatlicher Konzerne und Firmen
- Sitz vieler Landesvertretungen ausländischer Konzerne und Unternehmen

– Spitzenstellung im kulturellen Bereich (Tourismus, Museen, Theater, etc.)

– ab 1965 Bestrebungen zum Abbau des Ungleichgewichts:

⇒ Leitplan für die Entwicklung der Region Paris“:

1. Einleitung einer Abwanderung aus Paris durch Abbau von Industriearbeitsplätzen
2. Errichtung von fünf neuen Städten ( viles nouvelles“) im Umkreis von Paris
3. Erweiterung und Neustrukturierung des Ballungsraumes Paris
4. Schaffung neuer, gezielter Ausbreitungsachsen zur Verbindung mit den viles nouvelles“

## Die Wirtschaftsstruktur Großbritanniens

Im 19. Jhd.: agrarische und

industrielle Revolution

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beseitigung der Flur- und Besitzer-splitterung mit der damit vorherrschenden Subsistenzwirtschaft</li> <li>⇒ Verdrängung vieler kleiner Betriebe</li> <li>⇒ Abwanderung dieser landlosen Bauern in die wachsenden Industriegebiete</li> <li>⇒ die großflächigen Besitzeinheiten (enclosures“) ermöglichen agrartechnische Innovationen</li> <li>⇒ Steigerung der Produktivität</li> <li>⇒ Möglichkeiten der gesicherten Versorgung der rasch wachsenden Bevölkerung</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Voraussetzungen: Kohle, Erze, Wasser Dampfmaschine</li> <li>+ Aufstieg GBs zur Kolonialmacht</li> <li>+ wirtschaftlicher Liberalismus</li> <li>+ Arbeitsteilung</li> <li>+ technischer Fortschritt</li> <li>+ freier Markt</li> <li>+ Handels- und Gewerbefreiheit</li> <li>+ Arbeitskräfte</li> <li>+ rascher Bevölkerungsanstieg durch medizinischen Fortschritt</li> </ul> |
|---|--|

Folgen:

Wanderungsbewegungen der Bevölkerung in die neu entstandenen Industrie- und Bergbauggebiete Mittelenglands und nach London, Abwanderung aus den peripheren Räumen Irlands und Nordschottlands ⇒ insgesamt fand eine deutliche Nord-Süd-Wanderung statt  
⇒ Verstärkung der Disparitäten

### **Die Wirtschaftskrise im 20. Jahrhundert**

- = tiefgreifender Strukturwandel
- Bedeutungsverlust des Kohlebergbaus wegen besserer technischer Effizienz, Rückgang der Eisen- und Stahlerzeugung (z. B. wg. Substitution durch andere Materialien), Wandel der Energieträger (Erdöl und -gas), billigere Importkohle
- Eisen- und Stahlindustrie sieht sich starker Konkurrenz aus den USA, Japan und Deutschland ausgesetzt
- ⇒ tiefgreifender Wandel der traditionellen Standorte:
  - Schrumpfungsprozess
  - Schließung vieler (unrentabler, veralteter) Betriebe
- ⇒ Krise in der Textilindustrie
  - Konkurrenz durch Kunstfaser und Billiglohnländer (heute v. a. aus Asien!!)
  - ⇒ nahezu vollständiger Niedergang
- ⇒ Werftenkrise
- ⇒ Krise in der britischen Automobilindustrie: heute sind alle ehemals britischen Firmen im Besitz ausländischer Konzerne (z. B. Rolls Royce bei BMW; Jaguar in indischer Hand; Aston Martin, Land Rover bei Ford; Bentley bei VW)

### **Lösung durch Thatcherismus?**

- ⇒ Beschneidung der Machtbefugnisse der Gewerkschaften
- ⇒ Welle der Privatisierung von Staatsbetrieben (Eisenbahn, etc.)
- ⇒ verstärkte Förderung der altindustrialisierten Zentren
- ⇒ Bremsen der Abwanderung in die Aktivräume
- = deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Stellung GBs —

ABER:

- Verschärfung der Gegensätze (v. a. zwischen arm und reich)
- weitere Verstärkung der Nord-Süd-Teilung



**Grundlagen des Naturraums:**

- nördliches Festlandseuropa (Norwegen, Schweden, Finnland)
- Island im Nordpolarmeer, Dänemark im Norden Festlandeuropas

Klima:

- Einfluss der nördlichen Lage, des warmen Golf- bzw. Atlantikstroms und der Westwindzone
- zunehmende Kontinentalität von West nach Ost
- Einfluss des warmen Golfstroms
- starker Einfluss des Reliefs: an der Luvseite der Skanden hohe Niederschläge (z. B. in Bergen)

Naturlandschaft:

- Regionen mit weitgehend unberührter Natur
- Formung der Landschaften während der pleistozänen Vereisungen

⇒ Die nordeuropäische Staaten verfügen über vielfältige und reichhaltige Ressourcen, wie beispielsweise:

Holz (Finnland), Eisenerz (Schweden), Erdöl und -gas (Norwegen), Fisch (Norwegen, Island), Naturlandschaften (Dänemark, alle anderen)

**Politische Zusammenarbeit:**

- 1951 Gründung des Nordischen Rates als interparlamentarisches Beratungsorgan
- seit 1954 gemeinsamer Arbeitsmarkt
- 1960 Gründung der EFTA (= Europäische Freihandelsassoziation, Gegengewicht zur EWG, Mitglieder neben den o. g. fünf Staaten: GB, Irland, Schweiz, Österreich)
- Dänemark (seit 1973), Finnland und Schweden (beide seit 1995) sind mittlerweile Mitglieder der EU
- Finnland unterhielt daneben, bedingt durch die direkte Nähe zur SU, enge Handelsbeziehungen zum RGW-Raum
- Sonderregelungen bestehen für die autonomen dänischen Gebiete Färör-Inseln und Grönland

**Bevölkerung:**

- früher, in vorindustriellen Zeiten, war die Bevölkerung gleichmäßiger verteilt als heute, die Erwerbsgrundlage bildete damals Landwirtschaft und Fischfang
  - mit der Industrialisierung wanderte die Landbevölkerung in die neuen Wirtschaftszentren v. a. im Süden ab
- ⇒ bedingt durch die relativ großflächigen Staatsgebiete und der geringen Bevölkerungszahl sehr geringe Bevölkerungsdichte, Konzentration im Süden der Staaten (v. a. in Schweden, Norwegen, Finnland) an den Küsten, Norden extrem dünn besiedelt